

„Suecia sei's Danier!“

1868 — 1898.

**West-**

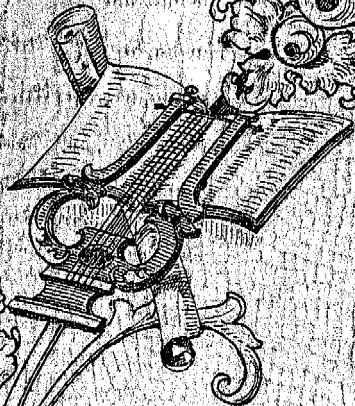
**Zeitung**

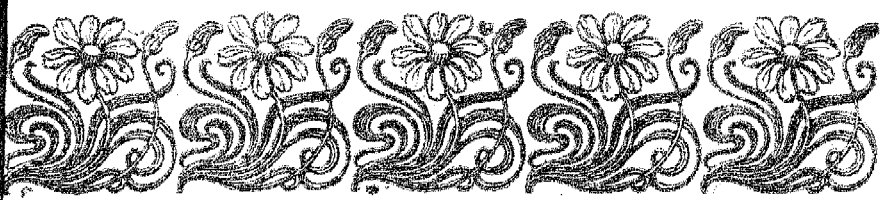
zum

**Commers**

anlässlich

der Feier des  
30jährigen  
Bestandes.





# Ein Beitrag zur Geschichte der Entwicklung des Prager Corpswesens.

(Von Centralinspector Hanns Berghoff, A. H. Saeviae.)

Der Völkerfrühling des Jahres 1848 war auch für unsere akademische Jugend schon dadurch von hoher Bedeutung, daß auf dem Prager Boden sich zum ersten Male farbentragende Verbindungen aufthaten. Sie hatten wohl nur kurzen Bestand, denn die darauf folgende Reactionsperiode verdrängte sie wieder, jedoch war der Impuls gegeben und im Stillen und Geheimen bestanden, wenn auch nur als Tischgesellschaften, ohne Farben und unter anderen Namen derartige Verbindungen noch lange Zeit fort.

Das Jahr 1860 kann man, im eigentlichen Sinne des Wortes, als das Jahr bezeichnen, in welchem das deutsche Studentenleben in Oesterreich und speciell in Prag zu neuem Leben erwachte und von da an kann auch erst von farbentragenden Vereinigungen die Rede sein.

So entstand im März 1860 aus der Tischgesellschaft „Tabula rotunda“ die Verbindung „Rugia“ mit den Farben schwarz-weiß-roth, deren hauptsächlichste Vertreter: Ritter v. Hasenauer, Justizdirector Eichler, Dr. Gustav v. Bleschner, Dr. v. Buovich, Dr. Czörnig, jetzt Advocat in Reichenberg, Oberlandesgerichtsrath Urban, nicht zu vergessen des so patenten Erstchargirten Dr. Otto Pollak, jetzt Reichsrathsabgeordneten, waren.

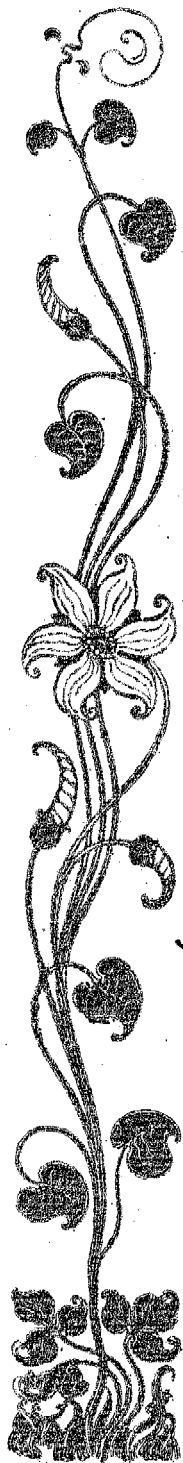
Im selben Jahre gründete der hiesige Universitätsprofessor und Nordpolreisende Dr. Gustav Laube die Verbindung „Albia“. Farben: blau-weiß-gold.

Zu gleicher Zeit entstand die Verbindung „Carolina“, welche die Farben grün-roth-gold erkor, kurze Zeit darauf aber in grün-weiß-roth umwandelte.

Der jetzige Oberstlandmarschall - Stellvertreter Lippert gründete im Verein mit mehreren Commilitonen, unter Anderem der spätere Handelskammersecretär Dr. Kalous in Reichenberg, Sectionsrath Lippich, Adv. Dr. Fernel zc. die Verbindung „Teutonia“ mit den Farben: schwarz-gold-blau auf weißem Grunde.

Unter Dr. Wenzlik, dem sogenannten Gothenfürsten, trat die Verbindung „Gothia“ ins Leben (blau-roth-gold), welche aber, gleich der „Germania“ und der späteren „Thessalia“ (pharmac. Verbindung), für den Prager Boden von keiner Bedeutung waren.

1861 constituirte sich die akademische Verbindung „Austria“ mit den Farben: schwarz-weiß-orange, zuerst auf schwarzem, dann auf orange und jetzt wieder auf



schwarzem Grunde. Diese Verbindung hat recht angesehene Männer als ehemalige Active aufzuweisen, so unter Anderem: Hofrath Dr. Präbram, Adv. Dr. Schwab, Badearzt Dr. J. Pleschner, Adv. Dr. W. Körbel, Notar Dr. Unterweger, Adv. Dr. Otto Präbram zc.

Infolge von Differenzen traten Anfangs des Jahres 1861 aus der „Albia“ folgende Mitglieder aus und gründeten die Verbindung **Franco-Arminia** mit den Farben schwarz-weiß-grün: Adv. Dr. Guntermann in Brüg, M. U. Dr. Riemann †, Adv. Dr. Hans Riemann, Landtagsabgeordneter, Oberrealschuldirektor Zuleger, jetzt in Budweis, Gerichts-Adj. Ritter v. Hauer †.

Gleichwie an der Universität trat auch die Prager technische Hochschule mit sehr patenten Vereinigungen hervor.

So gründete sich die Verbindung „Polytechnia“ mit den Farben roth-weiß-gelb, zuerst mit schwarzen, dann mit rothen Mützen und wohl selten hat eine Couleur so schneidige Mitglieder aufzuweisen, wie das aus der „Polytechnia“ hervorgegangene **Corps Franconia**, dessen Gründer der verstorbene Otto Seeburg X, Ing. und Fabrikdirector Scheib X X, Ing. Wilh. Nagenbeck X X X, Opernsänger Hans Köhler, Stowasser zc. waren.

Bemerkt muß noch werden, daß die „Polytechnia“ über ein Männerquartett verfügte (Gymnast I. Tenor, Proskowetz II. Tenor, Hans Köhler I. Bass, Stowasser II. Bass), welches sich den besten Berufsjüngern kühn zur Seite stellen konnte. Gingen doch aus diesem Studentenquartett zwei Hofopernsänger hervor.

1861 October that sich an der Technik noch die Verbindung **Constantia** auf, gleichfalls eine vom schönsten kameradschaftlichen Geiste getragene Couleur, deren Gründer: Director Hans Buhl, der jeh. Daurath Otto Grund, Baumeister C. Hönig in Lettschen zc. sich des besten Ansehens in der Prager Gesellschaft erfreuten. Die Farben violett-weiß-schwarz, zuerst auf schwarzen Sammtkappen, dann auf violettem Grunde, nahmen sich sehr gut aus.

So hätten wir, wenn auch nur in kurzen Worten, so doch nach Möglichkeit den Beweis geliefert, daß 1860 und 1861 als Gründungsjahre der ersten Couleurs Prags zu betrachten sind und auch erst von dieser Zeit entwickelte sich an den Prager Hochschulen ein Studentenleben, wie es flotter und fröhlicher nicht gedacht werden kann.

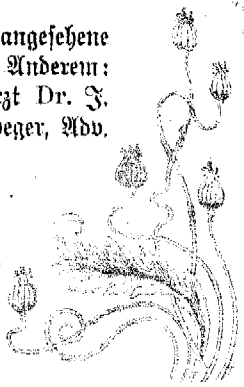
Anfangs des Jahres 1862 trat ein Ereigniß ein, welches für die Prager Couleurverhältnisse und speciell für uns von der weitträgendsten Bedeutung war.

Diedrei Verbindungen „Rugia“, „Franco-Arminia“ und „Polytechnia“ sonderten sich von den Anderen ab und erklärten sich zu Corps u. z. unter den Namen:

**Rugia, Moldavia und Franconia.**

Sie bildeten einen gemeinschaftlichen S. C. und hatten als Zusammenkunftslocal das in der Nähe der Universität, in der Eisengasse gelegene Café Paris, während die Verbindungen das vis-à-vis dem deutschen Landestheater, Ecke der Bergmannsgasse, gelegene Café „zur Traube“ frequentirten. Es hatte wohl jede Couleur ihr specielles Café, doch schließt das nicht aus, daß diese beiden Centralpunkte waren.

Da wir als Corps uns mehr an das zu halten haben, was vor allem Andern uns speciell interessirt,





muß ich constatiren, daß auf dem Boden der Franken oder auf der Kugelnkneipe, beim Czarda in der gr. Karls-gasse, sehr flott gepaukt wurde und mit der sogenannten „Prager Waffe“ (der Korb gelangte erst Ende der 60er Jahre zur Geltung) schneidige Contrahagen ausgefochten wurden.

Besonders das Corps „Franconia“ hatte unter seinen Mitgliedern tüchtige Fechter aufzuweisen. So ging jetzt die Sache ihren flotten Gang weiter, wenn nicht in Folge Mangels an Mitgliedern das Corps „Moldavia“ 1863 hätte suspendiren müssen.

Jetzt standen die zwei Corps „Rugia“ und „Franconia“ allein da, behaupteten aber durch ihr jederzeit strammes, nettes und vor Allem schneidiges Auftreten mit Recht den ersten Platz unter den

Verbindungen Prags.

Im Jahre 1864 erklärte sich die Verbindung „Teutonia“ zum Corps und schlug mit den Franken und Rugen Recipirungsmessuren. Ich muß rühmend hervorheben, daß die Teutonen auf dem Fechtboden am Eggenberg in Smichow, langjähriges Local der Franken, trotz dem Malheur, welches sie dabei hatten, so stramm und patent standen, daß es eine wahre Freude war. Hatten sie doch an den Franken, deren damaliger Senior Heinrich Berghoff einer der besten Schläger, die Prag je gesehen, war, sehr gefährliche, mensfurgewandte Gegner.

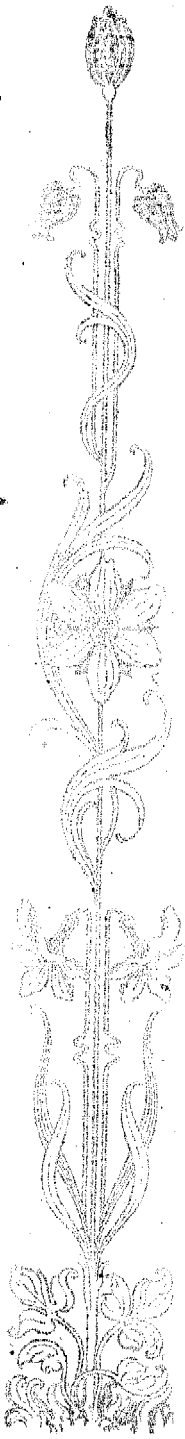
Nachdem nun wieder 3 Corps bestanden, trat in Neugründung von Verbindungen Stillstand ein. Die „Carolina“ hatte sich zur Burschenschaft erklärt, die Verbindungen „Albia“, „Austria“ und „Constantia“ gediehen und so wäre erst das Jahr 1868 als ein für das spätere Corpsleben epochales zu nennen, denn am 25. Jänner 1868 wurde wieder von einer Tischgesellschaft gleich der „Rugia“ eine neue techn. Verbindung „Suevia“ mit den Farben: grün-weiß-gold von den Studenten Aurel Lorenz X, Wenzel Schöbl X X, Emil Kienberger X X X, Emanuel Rubritius, Leopold Schid, Vincenz Friegelstein, Anton Jhl aufgethan.

Dieser neuen Couleur, welche bei ihrem Auftreten sehr schwere Kämpfe zu bestehen hatte, denn alle anderen Corporationen wollten ihr Mütchen an diesen noch ganz jungen Kräften fühlen, hat eigentlich Prag bis auf die heutigen Tage die Erhaltung des Corps-principis zu verdanken.

Die „Suevia“, welche in der ersten Zeit bei Thomas auf der Kleinsseite ihre Kneipe hatte, gedieh trotz aller Anfeindungen wacker und wie die Leute sich nur halbwegs fühlten, war ihr Erstes die Corpserklärung, welche am 11. Mai 1871 auf Antrag des Burschen Karl Kirschner, dzt. Oberingenieur der B. N. B., und Emanuel Rubritius, jetzt Ing. und Bauunternehmer, unter dem Seniorate des jetzigen Directors der Bau- und Kunstgewerkschule in Frankfurt a. D., Ludwig Klausch, erfolgte.

Es gehörte nicht wenig Muth dazu, mit den damals so gefürchteten Franken die Klingen zu kreuzen, doch die Schwaben bewiesen, trotz des vielen Blutes auf beiden Seiten, eisernen Muth und stramme Mensfurbdisciplin, und bis auf den heutigen Tag sind sie trotz Sturm- und Drangperioden das einzige Corps in Prag, welches die Fahne des Corpsprincipis stets hoch und in Ehren gehalten hat.

Heil Dir, „Suevia!“





## Meiner „Suevia“.

Wenn in laubbekränzten Hallen  
Mich der Brüder Schaar umschwärmt,  
Ringsum Lieder dann erschallen,  
Wie erfreut sich da mein Herz.

Stattlich meine Brust umschlinget  
Keines Gold und Grün und Weiß,  
Schönste Harmonie der Farben,  
Soll mich schmücken noch als Greis.

Fleck (Roland).

(Aus Band II der Kneipzeitungen, W. S. 1870-71.)



## Das deutsche Herz.

O, nehmt mir Alles! Nur den Glauben  
Läßt mir an's echte, deutsche Herz,  
Das ewig liebet, tief empfindet  
Und still in sich verschließt den Schmerz.

Aus seinen reinen Gründen klinget  
Der wahren Liebe Baubermort;  
Der wahren Treue Himmelskinder  
Sie finden's noch als einen Hort.

Aus ihm entsteigen Heldenthaten,  
Wenn's treibt des deutschen Mannes Blut  
Und schlägt's dem deutschen Weib im Busen  
So ist's ihr schönstes, bestes Gut.

Des Schicksals Stürme mögen toben  
Es lenkt den Blick stets himmelwärts,  
Es läßt den Muth nie trübe sinken,  
Das echte, treue, deutsche Herz.

Frau Sommer v. Sommerfuchs.

(Aus Band III der Kneipzeitungen.)



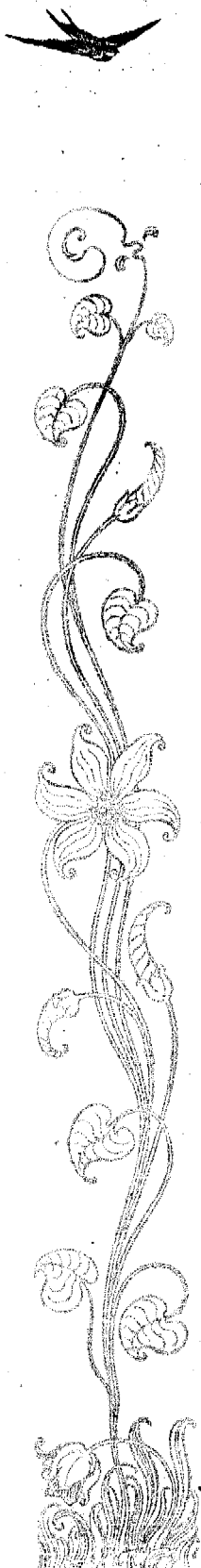
Seid treu der alten Schwabenart,  
Der Ehre Schild stets rein bewahrt;  
Den Schläger hoch in Kampfeslust,  
Dem Feind die Stirn, dem Freund die Brust.

Hans Berghoff.



Nimm hin den Speer  
Der Schwaben Wehr  
Erhalt ihn rein!  
Zu jeder Zeit, sei gleich uns Alten kampfbereit.  
Hoch Suevia's Banner in Süd und Nord,  
Es sei „der Schläger unser Hort!“

Hans Berghoff.



Auf der Kneipe gelegen,  
 Kühn, feck und verwegen,  
 Den Schläger führen,  
 Auch etwas Charmiren,  
 Die Ehre rein halten  
 Bei Jungen und Alten.  
 Im Worte nur wahr,  
 Rechtschaffen auf's Haar.  
 Hochhalten die Narben,  
 Dem Freund zu Lieb darben.  
 für grün, weiß, gold leben,  
 Vor keinem Feind beben,  
 Dem Corps die Treue bewahrt  
 Das ist Schwabenart.

Hans Berghoff.

## Fragment.

. . . . Denn alle Kunst und Dichtung ist Fragment!  
 Und glühst Du auch, den tiefen Geist des Seins  
 In ein bedeutsam Spiegelbild zu fassen,  
 So ebbt das Meer des ewig neuen Lebens  
 Am flachen Strande Deines Menschenthums,  
 Und die gewaltige Woge bringt Dir Sand  
 Und Deinen Künstlerhänden nützige Muscheln,  
 Mit denen Du nur Kinder glücklich machst!  
 So bring den Kindern, die noch freudig stammeln,  
 Die Muscheln heim, daß ihre Form sie frent,  
 Und daß sie lauschend sie zum Ohre halten:  
 Und rauscht es drin, verneinen sie das Brausen  
 Des ungeheuern Oceans zu hören  
 Und danken Dir Dein herrliches Geschenk.  
 Nimm ihren Dank und fren Dich — ohne Scham:  
 Denn alle Kunst und Dichtung ist Fragment.

Hugo Salus.

## Studentenlogik.

Was nützt ein ein'ger Kreuzer mir?  
 Was kümmert mich ein Gulden!  
 Will jemand auf der Erde hier  
 Von Art' sein meine Schulden?  
 Dem Wirth, bei dem ich schuldig bleib,  
 Dem sing ich meine Lieder,  
 Mein Lied ergreift des Wirthes Weib  
 Zu eng wird ihr das Mieder.  
 Was ey der Kreide anvertraut,  
 Das zahlt' ich ihn mit Küssen; —  
 Ob solche Zahlung ihn erbauet? —  
 Das brauch' ich nicht zu wissen!

(Aus Band III der Kneipzeitungen.)

M. E.



**F**ehr' ich zurück zu jenen Tagen,  
 Da ich das Burschenband getragen.  
 Seh' ich entwurzelt manchen Baum,  
 Der einst in üppig stolzem Grünen  
 Als Corpshort mir gefest erschienen:  
 Schon kennt man seinen Namen kaum.



Nur einer in der alten Erde  
 Bewährt in Noth sich und Gefährde,  
 Steht heut' noch unerschütteret da.  
 Die Lebenskraft, die ihm zu eigen,  
 Sie treibet stets in neuen Zweigen  
 Zu Deinem Ruhm, Corps „Suevia“.

Wie anders auch die Zeiten waren,  
 Ich bin geworden nun seit Jahren  
 Bei Schwaben oftmals wieder jung.  
 Drum sei dem Wilde auch des Alten,  
 Der treu zur Corpsack' stets gehalten,  
 Ein Plätzchen der Erinnerung.

Professor Dr. Josef Kenwirth  
 (anlässlich der Widmung seines Bildes).



## Frei nach Schillers „Lied von der Glocke“.

Fest gemauert in der Erden  
 Steht der Paukward, Kas genannt,  
 Heut muß 'mal geschlagen werden  
 frisch, ihr Füchse, seid zur Hand!  
 Von der Sitene heiß,  
 Rinnen muß der Schweiß,  
 Soll die Quart den Meister loben,  
 Doch die Hacke kommt von oben.

Zum Werke, das wir ernst bereiten,  
 Geizt sich wohl ein ernstes Wort,  
 Wenn „Freundes“ Reden es begleiten,  
 Dann geht das Pauken munter fort.  
 So laßt uns jetzt mit fleiß betrachten  
 Was schwach durch Füchsenkraft entspringt,  
 Die Tetz ist gründlich zu verachten,  
 Die auf des Paukwarts Schultern sinkt.  
 Das ist's ja was das Füchselein zieret,  
 Und dazu ward ihm der Verstand,  
 Daß er den Schläger richtig führet  
 Und Quartan schlägt mit sicherer Hand.

Weiß' Funken seh ich springen,  
 Wohl! der Knabe schlägt jetzt scharf  
 Bald wird ihn der Geist durchdringen  
 Wo er „Tiefe“ schlagen darf,  
 Auch baumelt er nicht mehr  
 Mit dem Arm umher.  
 Voller Huld der Paukward nickt  
 Und der Fuchs ist hochbeglückt.

Denn wo das Strenge mit dem Zarten,  
 Wo hartes sich und weiches paarten,  
 Da gibt es einen guten Klang.  
 Drum schlag die Tiefe in die Wang'!  
 Drum prüfe, wer dieselbe schlägt,  
 Ob sie auch in die Wange geht.  
 Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang  
 Wenn eine Klinge in Stücken sprang.  
 Denn hundert Heller nach altem Brauch,  
 Kostet eine neue Klinge  
 Oder umgerechnet auch  
 fünf Stück baare Silberlinge.

Einen Blick,  
 Hoffnungsleer  
 Ringsumher,  
 Sendet noch der Fuchs zurück.  
 Greift fröhlich dann zum andern Speer.  
 Ist'er auch völlig blank und rein  
 Ein süßer Trost ist ihm geblieben,  
 Er sieht beim Leibburschen, dem Lieben,  
 Einen grünen Fünferchein.





Wohlthätig ist des Füchsen Macht,  
 Wenn sie der Bursch bezähmt bewacht,  
 Denn was er bindet, was er schafft,  
 Das dankt er dieser jungen Kraft.  
 Doch furchtbar wird die junge Kraft,  
 Wenn sie der Fessel sich entrafft,  
 Einher tritt auf der eignen Spur,  
 Der freie Sohn der Corpsscultur.  
 Wehe! wenn er losgelassen  
 Brillend ohne Widerstand  
 Durch die menschenleeren Gassen,  
 Wälzt den ungeheuren Brand.

Taumelnd fällt er an die Mauer  
 Und, sein Hilfruf „Häuser her“!  
 Eis verklingt in stillem Schauer  
 Rettungsgondeln fahren nicht mehr.  
 Schwarz bedecket,  
 Ist die Erde,  
 Doch den braven Füchsen schreckt  
 Nicht die Nacht,  
 Die den Bösen schrecklich wecket,  
 Denn das Auge des Gesetzes wacht.  
 „Polypia“ segensreich!  
 Himmelstochter, die sogleich  
 Hier den armen Füchsen findet,  
 Trost ihm und Erlösung kündet.

Viele fleiß'ge Hände regen,  
 Helfen sich in muntern Bund  
 Und in feurigem Bewegen  
 Thun sich alle Kräfte kund.  
 Jezo mit vereinten Kräften,  
 Heben sie das Füchlein auf  
 Und entreißen dunkeln Mächten  
 Seinen jungen Lebenslauf.  
 Zieheth, zieheth, hebt,  
 Er bewegt sich, schwebt,  
 Geendet ist nun alle Noth,  
 Denn schon glänzt das Morgenroth.

(Aus Band IV der Kneipzeitungen, W. S. 1894—95.)



### Ein Traum.

Einsam auf der neuen schönen  
 Schwabentneipe sitzt ein Corpssbursch,  
 Emsig gleitet seine Feder  
 Ueber manchen weißen Bogen:  
 Schreibebriefe, Tretebriefe,  
 Cassa-, Rechenschaftsberichte.  
 „Werthgeschätzter Bundesbruder!“  
 „Lieber Leibfuchs“, „Corpssphilister!“  
 Und so geht es endlos weiter.

Um die matten Lebensgeister  
 Wieder etwas aufzufrischen,  
 Greifet er von Zeit zu Zeit wohl  
 Nach der Flasche edlen Pschorrbräu's,  
 Setzt das Glas dann an die Lippen:  
 „Profit, Suevia, sollst leben!“

Heiß ist's und dem müden Schreiber  
 Sinkt die Feder aus den Händen,  
 Sinken auch die Augenlider.

Aus der Träume Schattenreichen  
 Tauchen halbverschwomm'ne Bilder  
 Hier ein grün-weiß-goldnes Banner —  
 Blanke Schläger — volle Hörner —  
 Eine frohe Tafelrunde —  
 Weiße Mützen — heit're Lieder —  
 Blutgetränktes Kampfgesilde —  
 „Abfuhr auf der Gegenseite!“ —





Und ein schöner Grabenbummel,  
 Dann ein Bild, das immer klarer,  
 Immer deutlicher sich zeigt:  
 Eine uralt — heilige Eiche,  
 Breitgeästet, mit den Wurzeln  
 Tief im Boden Nahrung findend;  
 Um den mächt'gen Stamm gelagert  
 Eine Schaar von strammen Burschen,  
 In der Faust den blanken Hiebel,  
 Trutz zu bieten jedem Feinde,  
 Jeder Unbill Stand zu halten.  
 Da erfährt ein heilig Schauern  
 Jenes Eichenbaumes Nests  
 Und den Blicken seiner Wächter  
 Zeiget sich ein seltsam Wunder:  
 Aus dem knorr'gen alten Stamme  
 Sprießen junge, grüne Zweige  
 Schmiegen sich mit ihren Blättern  
 An die alten starken Nests,  
 Werden fest und wettertüchtig  
 Bis sie selbst mit ihrem Schatten  
 Schutz und Schirm den jüngsten bieten!

Da erwacht der müde Schläfer  
 Und auf seine Rippen drängen  
 Sich die heißempfunden Worte:  
 „Heil Dir, Suevia, sollst blühen,  
 Ewig wachsen und gedeihen!  
 Unter Deiner Eiche Schatten  
 Will auch ich einst ruhig schlafen!“

August 98.

Carl Wiberle, Marchia Suevia.

### Stemmel XXXIX.

Die Jahre der Studienzeit  
 Sind lange mir entschwunden,  
 So manches Glück, so manches Leid  
 Hat mich seither gefunden.

Doch meinen alten Burschensinn  
 Hat es mir nicht gebengt,  
 Hab' stets auch ohne Farbensinn  
 Für Farben Sinn bezengt.

Drum als ich mich nach stiller Zeit  
 Bei Euch Ihr Sueven fand,  
 Und all' die alte Herrlichkeit  
 Von neuem mir erkand.

Da laßt im Leib das alte Herz  
 Und jubelt wie ein Barr,  
 Denn in Andenken, Lust und Scherz  
 Wird's wieder jung, wie's war.

Das hat in seinem Bruderstun  
 Das Corps-Princip gelhan,  
 Auch „Du und Du“, so ziehn wir hin  
 's gibt kein „Rannitverstan“.

Ob nun der Name Suevia  
 Den es im Schilde führt,  
 Ob „Austria“, ob „Marchia“  
 Gleich jedem Lieb gebührt.

Drum Hoch die Corps soweit sie stehn  
 Und Hoch, wer sie versteht  
 Sie werden niemals untergehn,  
 Die Schwaben wanken nicht!

Prag, im November 1886.

Wiberle („Austria“, „Marchia“).

(Aus Band III der Kneipzeitungen.)

